

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 101.

Winnenden, Dienstag den 27. August 1878.

Winnenden. Verbot wegen frühzeitigem Obstauslesen.

Um Uebergreifen beim Obstauslesen vorzubeugen, hat der Gemeinderath be-
schlossen, daß **Morgens vor 6 Uhr** das **Obstauslesen** verboten ist. Dieses
Verbot wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Obstschützen angewiesen sind,
jede derartige Uebertretung behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Den 24. August 1878.

Gemeinderath-Vorstand
Zent.

Winnenden. Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbekataster (Steuerkapitale) der neu einzuschätzenden Ge-
werbetreibenden in der Gemeinde **Winnenden** durch die Kataster-Kommission gemäß
Art. 96 Abs. 2 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude-
und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art.
97 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom **29. August bis 18. September**

zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steueranschlages
(Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art. 97 Abs. 2.)

Etwaige Beschwerden, welche die Betheiligten gegen die Einschätzung vorbringen
wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens bis zum

21. September, Nachmittags 6 Uhr

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumniß die ser
Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und
Art. 97 Abs. 3).

Den 26. August 1878.

Stadtschultheißenamt.

Nachdem das R. Consistorium einen Aufruf zur Bewerbung um Einsetzung in
den Genuß der Denzel'schen Stiftung für arme **Schullehrers-Wittwen** erlassen
hat, werden Diejenigen in der hiesigen Gemeinde, die Lust haben sich um eine Portion
aus dieser Stiftung zu melden, aufgefordert, bei dem Unterzeichneten Anzeige hiervon
zu machen, der das Weitere dann besorgen wird.

Winnenden, den 23. August 1878.

Schul-Inspector Diac. Lang.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte in Stadt und
Land bei denen wir nicht persönlich erschei-
nen konnten, laden wir zu un-
serer Hochzeitsfeier auf heute
Dienstag 8. Mittwoch
den 27. und 28. d. M. ins
Haus des Bräutigams dahier

höflichst ein.

Der Bräutigam

Carl Biele Bäcker dahier.

Die Braut

Friederike Wildermuth

aus Rühlingshausen.

Paulinenpflege Winnenden.

Wir feiern heuer unser

Jahres-Fest

nicht wie sonst am 31., sondern am
Freitag den 30. August, wozu herz-
lich eingeladen wird. Redner: Pfarrer
Blumhardt aus Boll, Pfarrer Deffinger
aus Großaspach, Helfer Kopp aus Stutt-
gart.

Inspector Niethmüller.

Winnenden.

U m e r

Münsterbau-Loose

à 1 Mark

bei

Julius Finck.

Sonnenberg.

Gemeinde Breuningsweiler.

Fortsetzung der

Fahrniß-Versteigerung in Sonnenberg.

In der Gantsache des Emil Schwind,
Kaufmanns in Mannheim wird mit der
Fahrniß-Versteigerung in Sonnenberg fort-
gesetzt am:

Mittwoch den 28. August d. J.

Vormittags von 8 Uhr an:

wobei noch vorkommt:

Allerlei Hausrath, etwas Feldgeschirr,
Früchte an Haber, Waizen, Dinkel, Roggen,
Heu und Dehnd, Stroh, Scheiter- und
Prügelholz, gebrochene Steine und Stein-
platten etc

Liebhaber werden eingeladen.

Winnenden, 24. August 1878.

R. Amts-Notariat

Dinkelacker.

Winnenden.

Fahrniß-Versteigerung.

Donnerstag den 29. August von
Morgens 8 Uhr an wird bei Schneider



Abele gegen baare
Bezahlung verkauft:

4 Halstücher, Kü-
chengeschirr, Schrein-

werk, 6 Fässer von 1 Smi an bis 2 Eimer
haltend, Kraut- und Bohnenstände, Güllen-
faß, Feldgeschirr, allerlei Hausrath und ein
Handwägele.

Winnenden.

Die Erben der † Johannes Abele,
Schneiders Ehefrau bringen **Donners-
tag den 29. d. M. Nachmittags**
2 Uhr im Aufstreich zum
Verkauf:



Geb. Nro. 357 die Hälfte
an einem 2. Stock. Wohnhause in der Kirch-
gasse.

Den 23. August 1878.

Rathsschreiberei.

Pfeilhof.

Ein noch gut erhaltenes **Wein-Faß**
7 Eimer haltend, hat billig zu verkaufen.

Jakob Silt.

Winnenden.

Araras-Erdbeeren.

Da die beste Zeit zur Anpflanzung der Erdbeeren jetzt angetreten, so erlaube mir mein Sortiment von den schönsten großfrüchtigen Erdbeeren (Bresfling) zu empfehlen, 1 St. 5 S., 25 St. 1 M., 100 St. 3 M.

N. Greiner, Handelsgärtner.

Winnenden.

Friedrich Unkel Bäckers Wittwe verkauft den **Gras-Ertrag** von 3 1/2 Viertel in den Wehr- oder Körnlesäckerwiesen am **Mittwoch** den 28. August **Abends 6 Uhr** in ihrem Haus.

Winnenden.

Eine Wagenladung frischer

Cement

ist wieder angekommen und empfiehlt zu gefälliger Abnahme.

J. Eppinger.

Winnenden.

Das Dehnd von 1 Morgen in Kirchwiesen, 1 1/2 Viertel in Siebenmaden verkauft

C. F. Finck.

Winnenden.

Güllerpumpen

neuester Konstruktion empfiehlt unter Garantie

G. Krautter, Zeugschmidt.

Winnenden.

Einige schöne Weinfässer 225 Liter haltend, hat aus Auftrag billig zu verkaufen.

L. Doh,

bei Andreas Frank bei der Schwane.

Winnenden.

Johannes Benz ist gesonnen sein besitzendes Wohnhaus bei der Stadtmühle zu verkaufen, mit Stallung, Scheuer, gewölbtem Keller und Hofraum.

Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

[Winnenden.]

Fässer-Verkauf.

Weingrüne Faß, gut in Eisen gebunden, 220 Liter haltend, á 12 Mkr. pro Stück verkauft so lange noch Vorrath.

Fr. Desterlin.

Winnenden.

Alten Bordeaux, Madenra, Malaga, Xeres und acht franz. Champagner-Weine in Flaschen für Kranke zur Stärkung empfiehlt

Fr. Desterlin.

Winnenden.

Hochzeitseinladung.

Zu unserer, nächsten Donnerstag im Gasthof z. Ochsen, hier stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns Freunde und Bekannte höflichst einzuladen.

Der Bräutigam

Wilhelm Bessner von Cunnstatt mit seiner Braut

Karoline Klein von Leutenbach.

Auf Obiges bezugnehmend ladet ebenfalls ergebenst ein

Ulrich z. Ochsen.

Winnenden.

Es hat sich ein schwarzer Spitzhund eingestellt; auch ist ein Schirm stehen geblieben. Beides zu erfragen bei der Redaktion.

Limburger Käse

prima Qualität, per Kiste á 9 Pfd. Netto 3 M 40 S zollfrei und franco per Post unter Nachnahme offerirt

M. S. Mohr.

Ottensen im Holstein.

Winnenden.

Ein 2 und 1 1/2 einriges Faß verkauft billigst.

Kaufmann Glock.

Winnenden.

Eine kleine Mostpresse wird zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft wegen Wegzugs sein Baumgut in der Ruith samt Obst-Ertrag.

Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen mit

J. Baiser, Schmid.

Winnenden.

2 Pfd. weiß Brod zu 23 Pfg. und 4 Pfd. schwarz Brod zu 40 Pfg. ist von heute an zu haben bei

Gustav Klöpfer
Bäcker am Thor.

Schuld- und Bürgscheine sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei Winnenden.


 Leset
 
 den
Ulmer Spatz.

Die populärste,
billigste

unabhängigste und
freisinnigste

politische Zeitung Süddeutschlands. Für parlamentarische Regime, Press- und Vereinsfreiheit, Schutz der nationalen Arbeit, bundesstaatliche Entwicklung und Fortbildung des deutschen Reiches. Gegen Corruption und Centralisation, sei es auf politischem oder volkswirtschaftlichem Boden.

Unser Motto:

Gleiches Recht für Alle.

Unser Ziel:

Die Wohlfahrt unserer Mitbürger.

Subskriptionspreis für die Monate August und September nur 85 Pfg. Abonnements nehmen alle Postämter und Postagenturen entgegen.

Inserate finden bei billigster Berechnung die weiteste Verbreitung.

Expedition des „Ulmer Spatz“ in Ulm.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 23. August. Das Rundschreiben der Pforte wegen der Unmöglichkeit, Gebietsteile an Griechenland abzutreten, wurde vorgestern hier überreicht.

Teplitz, 23. Aug. Kaiser Wilhelm ist heute Abend 8 Uhr nach Gastein abgereist.

Wien, 23. Aug. Der Sultan hat den Kaiser gebeten, er möge Philipovic anweisen, gegen die irgeleitete Bevölkerung Bosniens, besonders gegen die Einwohner Serajewos, Milde walten zu lassen. Der Kaiser versprach, die Bitte zu erfüllen und richtete dem entsprechende Weisungen an Philipovic. — Milan hat dem Kaiser persönlich die Unabhängigkeitserklärung Serbiens angezeigt, gleichzeitig bittend, Oesterreich möge auch fernerhin ein wohlwollender Nachbar Serbiens sein.

Wien, 13. Aug. Fürst Milan sprach gelegentlich der Unabhängigkeitserklärung Serbiens telegraphisch seinen und seiner Nation warmen Dank aus für das Wohlwollen und die Unterstützung, welche die serbische Sache bei den Beschlüssen des Kongresses seitens der kaiserlichen Regierung gefunden habe. In der darauf erfolgten Antwort soll dem Fürsten vom Kaiser die wohlwollendste Aufnahme dieser Dankesäußerung ausgesprochen worden sein.

Wien, 23. Aug. Oesterreich stellt eine Armee von 11 Divisionen auf, also 165,000 Mann mit nahezu 400 Geschützen. Diese 11 Divisionen werden in 4 Armeekorps zusammengestellt und laut dem heutigen Militär-Verordnungsblatte würden zu Commandanten ernannt; F.Z.M. Herzog von Württemberg, die F.M.Lts. Baron Ramberg, Ritter v. Bienert und Graf Szapary. Oberbefehlshaber dieser Armee wird F.Z.M. Baron Philippovich und Generalstabschef G.-M. v. Cornaro. Das 1. wiener Landwehr-Bataillon hat heute Mobilisierungsbefehl bekommen, das 3., 4. und 10. Art.-Reg. gestern.

Die aus Serajewo einlaufenden Detailnachrichten rebusieren die furchtbaren Straßenkämpfe auf ein wesentlich geringeres Maß, als welches ihnen die ausgeschmückten Berichte der wiener Spezialkorrespondenten beilegte. Die eigenen Verluste österreichischerseits betragen ca. 300 Verwundete und nur wenige Tote. Nach den telegraphischen Schilderungen hätte man meinen sollen, in dem bosnischen Saragossa sei es ärger als in Balan vor Sedan zugegangen, wo einzelne unserer bayer. Bataillone jedes für sich mehr Leute verloren. Der Verlust der „Insurgenten“ wird auf 500 Tote geschätzt, 700 Mann wurden gefangen. Von regulärem türkischem Militär sollen sich nur 4 Bataillone Redits beteiligt haben. 29 Geschütze wurden vorgefunden, wovon jedoch nur 6 moderne Hinter-

lader, den Einwohnern 10,000 Gewehre abgenommen, die meisten alten Systems, und kaum 1000 Hinterlader. Unter den Gefangenen will man 2 serbische Generalstabsoffiziere entdeckt haben. In den öffentlichen Kassen fand sich nur wenig türkisches Papiergeld, dafür aber 2 Mill. Raimehs der bosnischen Nationalregierung. An den christlichen Einwohnern sowie an den Fremden hatten sich die Insurgenten nicht vergriffen. Habschi Boja soll schon am Tag vor dem Sturm Serajewo verlassen haben. Mehrere Insurgenten wurden standrechtlich erschossen; eine Proklamation des Oberkommandirenden fordert die Auslieferung aller Waffen. Die Generale wurden vom Kaiser befördert oder dekoriert. Die Okkupationsarmee soll nun in einzelne selbstständige Korps vertheilt werden; von den weiter mobilisirten Truppen ist eine Division Schimichog bereits in Bosnien eingerückt und hat an dem Gefechte und Brückenschlage von Doboy theilgenommen. Nach amtlicher Angabe stellte sich bis zum 16., also vor dem Angriff auf Serajewo, der Gesamtverlust der 4 operirenden österreichischen Divisionen auf 161 Tode, 676 Verwundete und 139 Vermißte. Vollständige Verlustlisten fehlen indes noch; die amtlichen Berichte stützen sich auf die Meldungen über die in die Bazareth eingebrachten verwundeten Soldaten.

Von Wien und Berlin wird heute gleichzeitig versichert, daß die vielgenannte austro-türkische Konvention trotz des in Bosnien vergossenen österreichischen Blutes doch noch in der Nahe begriffen sei. Nach der „Dtsch. Ztg.“ besteht eine vollständige Einigung, daß Oesterreich die Souveränität des Sultans in Bosnien und der Herzegowina anerkenne, daß neben der aufgehängten österreichischen Fahne überall die türkische zu stehen komme und in den mohamedanischen Gotteshäusern wie bisher das Gebet für den Sultan verrichtet werde. Karatheodori verlangte auch die Begrenzung der Okkupationsdauer, worauf Graf Andrassy mit Hinweis auf Artikel 25 des Berliner Vertrages erwiderte, die Dauer sei auf unbestimmte Zeit berechnet. Das „Berl. Tagbl.“ behauptet weiter, diese von uns nicht mehr für möglich gehaltene Convention sei in Wien gestern sogar schon unterzeichnet worden.

Um weitere Kämpfe um Podgorizza zu verhindern, haben sich die Consuln von Skutari dahin begeben. Podgorizza ist bekanntlich Montenegro vom Congreß zugesprochen, die Türken machten indes bis dato keine Miene, es freiwillig abzutreten.

Athen, 23. Aug. Gestern ist der Minister des Aeußern Delzannis von seiner europäischen Missiontour zurückgekehrt. Große kriegerische Aufregung hat sich neuerlich Athens und ganz Griechenlands bemächtigt.

Konstantinopel, 23. Aug. Da die Insurgenten im Redoppe Gebirg ihre Stellung trotz Aufforderung nicht aufgegeben haben, so haben die russischen Truppen Kara-Nuslar und Albunar angegriffen. Die Insurgenten behaupten indessen ihre Positionen.

Konstantinopel, 23. Aug. Mehemed Ali hat bereits seine Beschwichtigungsmission nach Kossowo angetreten und geht sodann zu gleichem Zwecke nach Prizrend und Skutari.

Verschiedenes.

Havensburg, 23. August. An der Straße von hier nach Weingarten wurde durch einen Dienstkneben der Beiznam einer weiblichen Person an einer Tanne erhängt gefunden.

In dem Orte Inziglosen brannte vor Kurzem ein Haus vollständig nieder. Das Feuer brach, wie man hört, im Kamin aus und verbreitete sich von da weiter. Da sämtliche Hausbewohner auf dem Felde waren, so ist es leicht begreiflich, daß das Feuer solche Dimensionen annehmen konnte.

* Ein neuerbautes unterseeisches Boot, welches nach Absicht des Erfinders vornemlich dazu dienen soll, entweder Torpedos unter Wasser zu legen oder aber vom Feinde gelegte aufzunehmen, wurde kürzlich in Birkenhead einer Prüfung unterworfen. Bei dieser Gelegenheit wurde es durch eine Maschinerie fortbewegt, welche von den im Boote befindlichen Leuten mittelst eines Trittbrettes getrieben wurde. Er läßt sich indessen auch durch zusammengedrückte Luft oder andere unter dem Wasser verwendbare Kraft fortschieben. Die Mannschaften legen zu der unterseeischen Reise Tauchertracht an. Es ist Vorsorge zur Speisung ihrer Lungen atmosphärischer Luft in solchem Maße getroffen, daß sie mehrere Stunden unter Wasser bleiben sollen. Zur Beleuchtung ist das Boot mit einer Vorrichtung zur Erzeugung elektrischen Lichtes versehen. Vermittelst dieses Apparats lassen sich helle Strahlen unter dem Wasser auswerfen. Der Versuch soll im Ganzen zufriedenstellend ausgefallen sein. Ein Versuch ist allerdings für die Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit der neuen Erfindung noch keineswegs hinreichend.

Bei offenem Fenster. Die erst 19 Jahre alte Frau eines Offiziers in Berlin ist durch ihren eigenen Leichtsin in eine schlimme Situation versetzt worden. Aller Warnungen ungeachtet schließ die junge

bildschöne Dame während der Abwesenheit ihres auf einem Kommando befindlichen Mannes bei offenem Fenster, wie sie das auf dem Gute des Vaters stets gethan zu haben behauptet. Vor etwa acht Tagen ist die Sache einmal recht schlecht verlaufen. Als die junge Frau aufstand, fühlte sie eine entsetzliche Spannung im Gesicht und sank fast ohnmächtig zu Boden, als sie in den Spiegel blickte. Ihr ganzes Gesicht war verzerrt, der Mund saß beinahe zwischen Ohr und Auge. Alle Mittel, Elektrizität, haben bis jetzt nichts genutzt und seit drei Tagen liegt die arme Frau in geheiztem Zimmer. Durch fortwährende Wärme hofft der Arzt Erfolg. Jedenfalls mag der Fall Anderen zur Warnung dienen.

„Im Vertrauen.“ Mit diesen leise geflüsterten Worten — so erzählen Berliner Blätter den neuesten Bettlerkniff — trat gestern ein anständig gekleideter Herr an einen Kaufmann in der Friedrichstraße heran und legte seine Hand auf die Schulter des Letzteren. „Reihen Sie mir doch gefälligst 20 Pfennige, ich möchte gerne nach Hause und kann den Pferdebahnpreis nicht bezahlen.“ Zögernd erfüllte der Angeredete diesen sonderbaren Wunsch, insbesondere weil das graue Haar des Alten ihm Ehrfurcht einflößte. Nach einem Dank empfahl sich der Alte, während ihm der Geber in einiger Entfernung folgte, war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Alte nach kaum hundert Schritten dasselbe Manöver mit einem andern Herrn mit gleichem Erfolg ins Werk setzte.

Einer unstinnigen Wette fiel in Berlin am Donnerstag ein Menschenleben zum Opfer. Ein Dienstmann, welcher mit mehreren Bekannten in einer Destillation zusammen war, proponirte eine Wette darauf, daß er, während die Rathhausuhr zwölf schlägt, zwölf große Nordhäuser austrinken werde. Leider wurde die vermessene Wette sofort zum Austrag gebracht, aber nach dem Genuß des fünften Glases wechselte der Mann plötzlich die Farbe und stürzte besinnungslos zu Boden, so daß er in einer Droschke nach seiner in der Blumenstraße gelegenen Wohnung gebracht werden mußte, woselbst er noch am Abend in Folge eines Schlagflusses verstarb. Der Mann ist Ernährer einer zahlreichen Familie welche durch seinen Tod in die traurigste Lage geräth.

Ermahnung. Vor einigen Jahren lebte an einer Universität ein Professor, bei dem die Schüler sich ihres Versäumens oder ihres Zuspätkommens wegen entschuldigen mußten. Seine gewöhnliche Bemerkung lautete: Diesmal will ich's noch hingehen lassen, sorgen Sie dafür, daß es nicht mehr vorkommt. Einst wurde ausnahmsweise auch ein verheiratheter Mann als ordentlicher Studirender aufgenommen. Er fehlte eines Tages und gab am folgenden Morgen als Grund seines Versäumnisses die Geburt eines Sohnes an. „Diesmal will ich's hingehen lassen, sorgen Sie dafür, daß es nicht mehr vorkommt,“ erwidert der Professor ohne von seinen Arbeiten aufzukommen.

Schmeichelei für den Gerichtspräsidenten. Vor einem amerikanischen Tribunal weigerte sich jüngst eine als Zeugin vorgeladene Dame, auf die ihr gestellte Frage Antwort zu geben. „Warum antworten Sie nicht?“ „Weil das, was ich sagen müßte, kein anständiger Mensch hören darf.“ „Nun gut,“ meinte der Staatsanwalt, „so sagen Sie es leise dem Herrn Präsidenten in's Ohr.“

Hamburg, 19. Aug. Gestern ist mit dem Dampfer Angola für unseren Zoologischen Garten eine der werthvollsten und seltensten Thierfendungen in Liverpool angekommen, die je Europa erreichten: drei Gorillas und fünf Schimpansen. Die Thiere stammen aus den Faktoreien des Karl Wörmann her. Die Gorillas sind von unserem Thierwärter Fudmann, der um Gorillas zu holen vor fast 1½ Jahren nach Westafrika gesandt worden war, in Engowe und in Sama in Empfang genommen worden.

Sonogoi (bei Trafoi, an der Stülffer Straße), 20. August. Drei Jouristen, Dr. Sachs, Dr. Salomon, beide Aerzte aus Berlin, und Kaufman Paul Heinitz aus Luckenwalde, waren mit dem Führer Joseph Reinstabler und dessen Schwiegervater am Sonntag 18. August Morgens auf dem Weg nach dem Wevedale. Der Firn war wegen des vorausgegangenen Regens blank abgspült und in Folge dessen wegen seiner Glätte nur mit Vorsicht zu beschreiten. Beim Anstieg auf den Gipfel mußten in den Firn und das Eis Stufen gehauen werden und die 5 Personen giengen am Seil, der Führer Reinstabler voraus, die Reisenden in der Mitte, der zweite Führer hinten. Nicht mehr weit von der Spitze des Berges glitt Dr. Sachs, wie man sagt aus Unvorsichtigkeit, aus, riß die andern nach, ohne daß von dem Führer Reinstabler, der zweifelsohne in diesem Augenblick noch mit Stufenhauen beschäftigt war, Widerstand oder Hilfe geleistet werden konnte. Sämtliche fünf rollten nun nach der westlichen Seite des Berges etwa 12 — 1500 Fuß gegen den Gledhglischer ab, wobei das Seil zweimal abriß. Zwei der Reisenden, Dr. Sachs und Heinitz, fielen unten in eine etwa

30 Fuß tiefe Eispalte, von wo sie, nach den gestern gemachten Versuchen, bei welchem sich der bekannte Bergführer Johann Pinggera theilte, kaum werden herausgeschafft werden können. Der dritte Reisende, Dr. Salomon, blieb oben in einer Gletscherspalte hängen und brach einen Fuß zweimal, erlitt außerdem noch einige, aber nicht gefährliche Verletzungen. Führer Reinstabler lag bei seiner Auffindung todt an der Gletscherspalte und der zweite Führer blieb beim Abstürzen weiter oben zurück, war aber ebenfalls todt. Eine andere Partie Touristen, welche zur selben Zeit den Cervedale besteigen wollten, waren theilweise Zeugen des Vorfalles und machten sofort Anzeige in St. Caterina und Sulden, von wo aus Leute zur Hilfeleistung abgeordnet worden sind. Dr. Salomon ist am Tag des Unglücks Nachts noch bis zur Malga di Forno und andern Tags nach St. Caterina verbracht worden. Die beiden Führer werden heute in Sulden beerdigt. Was den Unglücksfall in seinem ganzen Umfang erlangt, so ist die Ursache, ob Unvorsichtigkeit oder Ungeschicklichkeit von Seiten der Führer oder der Reisenden, noch nicht ermittelt.

Paris, 22. Aug. Auf der Polizeipräfektur ist jetzt ein chemisches Laboratorium errichtet worden, dessen Aufgabe darin besteht, den Wein, den Branntwein, das Bier und alle übrigen Getränke, welche in Paris eingeführt werden, zu untersuchen. Man ergriff diese Maßregel, weil die Fälschungen furchtbar überhand genommen haben.

Ein reicher Straßenbettler ist kürzlich in London gestorben; derselbe hinterließ nicht weniger als 65 000 Pfd. Sterl. (ca. 1 300 000 Mk), welche er zwei milden Stiftungen, unter Uebergebung seiner „zärtlichen Verwandten“, die ihn unbeachtet und hilflos ließen, testamentarisch vermachte. Er betrieb sein „steuerfreies“ Gewerbe durch mehr als 30 Jahre in „Cheapside“, wo er mit einer Pennypfeife mit ihrem herrlichen Wohlklinge die Vorübergehenden zur Milde zu bewegen wußte. Welcher Virtuose kann sich ähnlicher Erfolge rühmen?

Feuilleton.

Ein kurzer Roman.

Von Adolphine v. König-Philena u.

(Fortsetzung.)

Frau von Rosenthal erschien mit hochrothen Wangen und glänzenden Augen. Stern küßte ihre Hand. „Wir kommen doch nicht ungelegen?“ fragte er zärtlich, und Frau von Rosenthal machte eine freundlich verneinende Bewegung mit dem Kopf. Moriz fand das freundschaftliche, nachbarlich-zutrauliche Verhältnis der beiden Alten allerliebst. Rittmeister Stern gefiel ihm schon ganz gut. Sie gingen wegen des Rittmeisters lahmen Fußes etwas langsam die Treppe hinauf. Oben angekommen, fanden sie Constanzen schon in der Küche; sie hatte eine Schürze vorgebunden und half Kuchen backen. Charmant! dachte Moriz, eine gute Hausfrau wird sie gewiß. „Nun, Moriz!“ fragte die Tante scherzend, „wilst Du nicht in die Lehre gehen bei meiner niedlichen Köchin?“ und Moriz dachte wieder: Aha! ließ sich unter dem Gelächter der Küchenmädchen eine Schürze umbinden und fragte mit einem schlecht verborgenen Liebesblick: „Wird mir das Fräulein auch eine geduldige Lehrerin sein?“ — „Wenn Sie es gut machen, gewiß, wo nicht, so muß ich Sie auf die Finger schlagen,“ rief Constanze munter, gab ihm ein Beil in die Hand und gebot: „Spalten Sie einsteilen etwas Holz!“ Lachend entfernten sich und, wie es Moriz schien, bedeutungsvolle Blicke wechselnd, die Tante und der Rittmeister, und hätte nicht Constanze seine ganze Aufmerksamkeit gefesselt, würde er auch noch bemerkt haben, daß sie sich beide in der Tante Cabinet begaben, wo sie eine geheime Unterredung hatten, die mehrere Stunden währte. Moriz hatte nie einen so frohen Nachmittag und Abend erlebt, und nur zu früh war alles Holz gespalten und aller Kuchen fertig, folglich sein und Constanzens Hülfen in der Küche nicht mehr nötig. Zusammen traten Beide in's Gesellschaftszimmer, wo sie schon mit dem Thee erwartet wurden. Als dieser genossen war, und der aufgehende Mond sein eben bleiches Licht über die Gegend ergoß, äußerte Constanze den Wunsch, einen Spaziergang in den Garten zu machen. Moriz war sogleich zur Begleitung bereit, und die Tante entschloß sich endlich auch dazu. Sie waren noch nicht bis zur Hälfte des Gartens gelangt, als die Tante Müdigkeit empfand, sich in die Jasminlaube setzte und den jungen Leuten rieth einen Gang durch das Dorf zu machen. Moriz glaubte zwar, es schade sich nicht, daß er allein mit Constanzen ginge, doch äußerte er nichts, und als das Fräulein ganz unbefangen diesen Vorschlag annahm, so beruhigte er sich mit den Gedanken: Wir sind ja auf dem Lande! Und dann — Tante will ja ein Paar aus uns machen. Sie durchreisten den Garten und erreichten bald die Hintertür, die aber verschlossen war. Moriz erbot sich, zurückzulaufen und den Schlüssel zu holen, Constanze fand dies jedoch viel zu umständlich und meinte, es sei besser, über die Mauer zu steigen. „Aber Fräulein!“ bemerkte Moriz. — „Haben Sie dies noch niemals versucht?“ lachte sie; „dort steht eine Leiter, ich werde es Sie lehren!“ Moriz holte die Leiter lehnte sie an die Mauer. „So!“ sagte Constanze, „nun steigen Sie hinauf und bleiben dann auf der Mauer, bis ich oben bin, dann ziehen

mir die Leiter hinüber und steigen dann auf der andern Seite hinunter!“ — Moriz gehorchte; trotz seiner Bedenklichkeiten machte ihm die Reise Spaß. Graziös sprang er von Sprosse zu Sprosse, bis er oben war; da nahm Constanze die Leiter weg, trug sie an ihren früheren Platz und lief lachend zurück zur Tante. Moriz war wie versteinert; er lief auf der Mauer hin und her, einen passenden Ort zum Herunterspringen zu finden; doch vergebens! Kein hülfreicher Baum lehnte sich an dieselbe, und zum Sprung war sie zu hoch. Endlich setzte er sich und, die Füße herunterhängend, dachte er über Constanzens Betragen nach. „Der Scherz ist zu weit getrieben, von meiner zukünftigen Frau darf ich mir doch so etwas nicht gefallen lassen. Ich kann mir kaum denken, daß ich mich noch zur Heirath entschließen werde — zwar was sich neckt, das liebt sich; ganz recht! Allein —“ — „Aber Moriz! was ist denn das?“ rief jetzt die wohlbekannte Stimme der Tante. „Was machst Du denn da oben?“ — „Ein Scherz des Fräulein Stern! Haben Sie doch die Güte und legen die Leiter an!“ so bat der Gefangene. Mühsam schleppte die Tante die Leiter herbei, und beschämt, verdrießlich stieg Moriz herab. Er fragte gar nicht nach Constanzen und auch oben im Gesellschaftszimmer, wo Rittmeister Stern mit großer Pfeife saß, fragte er nicht wo sie sei; zum Souper erschien sie nicht. Endlich, als Moriz sich eben auf sein Zimmer begeben wollte, trat sie hochroth und außer Athem herein. Sie warf Hut und Shawl auf einen Stuhl, nickte dem Vater zu und sagte: „Pastor Heimann läßt grüßen!“ Und sich zu Frau von Rosenthal wendend: „Er dankt für die schönen Kuchen und wird sich morgen zur rechten Zeit einstellen. Gute Nacht! Ich bin so müde, daß ich kein Glied rühren kann!“ Sie küßte Tante und Vater, machte Moriz ein schelmisches Knixchen und lief zur Thür hinaus. Moriz folgte bald und zwar mit verbissenerm Aerger. Er moralisirte noch lange am offenen Fenster über den Leichtsinns der Mädchen; endlich wurde er müde und wollte sich niederlegen, als er singen hörte. Constanze sang zum offenen Fenster ihres Zimmers in den Garten hinaus und zwar ein recht frommes Lied. Moriz hatte schon längst sein Licht ausgelöscht, deshalb bemerkte sie seine Gegenwart nicht. Sie wohnte gerade unter ihm; er sah, wie sie sich herausbog, und das Licht des Mondes auf ihr Nachthäubchen fiel. Das fromme Lied bewirkte, daß ihr Moriz den gottlosen Streich mit der Leiter verzieh und die ganze Nacht von ihr träumte.

Das Frühstück nahm jeder auf seinem Zimmer ein, und nur erst gegen 9 Uhr, als man sich zum Kirchengang rüstete, traf Moriz mit Constanzen zusammen. Sie fragte ihn, wie er geschlafen und ob sein Spaziergang auf der Mauer ihn nicht zu sehr ermüdet habe. Moriz antwortete mit Würde; doch als Constanze hierüber in ein herzliches Gelächter ausbrach, mußte er zuletzt selber mitlachen. Die Dorfglode rief und sogleich verstummte Constanzens Gelächter, ja sie sah ganz feierlich und fromm aus; Moriz faßte neuen Muth zur Heirath.

Langsam ging man zur Kirche, der Rittmeister konnte ja nicht schnell gehen. Ein frommes Lied singend, zogen die Dorfbewohner daher, das ganze Dorf schien ein Garten voll Maien zu sein. Pastor Heimann hielt eine Predigt — nie glaubte Moriz etwas Gefühlvolleres gehört zu haben (es war auch seit seiner Confirmation wieder die erste, welche er hörte); und dann, Constanze sah ja auch so ergriffen, so selig und freundlich aus. Die Tante weinte, und der Rittmeister wischte Thränen aus dem schwarzen Schnurrbart. O, sie ist ein Engel! dachte der begeistertste Moriz, und ich bin der glücklichste aller Menschen. Als der Gottesdienst beendet war, ging Moriz an Constanzens Seite nach Hause, Pastor Heimann hatte sich zur Tante und zum Rittmeister gesellt und Alle hatten so viel zu sprechen, daß die beiden jungen Leute eine Viertelstunde früher als die Uebrigen ankamen. Constanze war so gesetzt und gut, Moriz so glücklich; er wagte ein kühnes Wort: „Wie schön,“ sagte er, „daß der Zufall uns gestattet, allein — allein“ — „Allein, ohne die Alten zu sein!“ unterbrach ihn Constanze, und der spöttische Zug um ihren Mund wurde wieder sichtbar. Moriz ergriff, sich innerlich Muth einredend, ihre Hand, drückte sie an seine Lippen und flüster: „Immer böse gegen mich!“ — Constanze zog lachend ihre Hand aus der seinen und rief: „O nicht doch, Herr von Strahlenau, ich bin Ihnen im Gegentheil schon recht gut!“ — „Recht gut!“ rief Moriz im Uebermaß seines Glücks, „recht gut?“ und auf beide Knie vor ihr niederfallend, stammelte er eine ganze Menge schöner Dinge. Alles dies geschah im Garten unter der großen Linde; die Vögel sangen dazu und fernerhin tönte der fröhliche Gesang der Landleute; es war ein herrlicher Augenblick — schade nur, daß zwei bellende Hunde ihn störten. „Flint! Greif! Wo kommt ihr her? Habt ihr mich doch aufgefunden?“ so rief Constanze und wehrte die Ankömmlinge von sich ab, die ihre Freude sehr stürmisch zu erkennen gaben. „Mein guter Flint! Nun, alter Greif! O, ihr guten, treuen Hunde! Herr von Strahlenau, nehmen Sie ein Beispiel an der Treue dieser Thiere!“ Und schelmisch lachend, von ihren Hunden gefolgt, eilte sie der Tante und dem Vater entgegen. Moriz suchte sich zu fassen. „So ist es denn entschieden; meine Gefühle sind ihr bekannt, und sie erwiedert sie; als Mann von Ehre bin ich gebunden für's Leben! Wohl an denn! Noch eine ernste Unterredung mit ihr und dann will ich bei ihrem Vater um sie anhalten — mein Vater? — Nun, es komme wie es wolle, ich bin gebunden.“ Dies waren die Gedanken, welche Moriz bewegten; und etwas blaß, aber doch mit fester, männlicher Haltung ging er äußerlich ruhig, innerlich heftig erregt, den Ankommenen entgegen. Constanze hatte nur Augen für ihre Hunde. Freilich, jungfräuliche Verschämtheit ließ ihr Auge die Liebesblicke vermeiden! Moriz war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als daß er die Bewegung, in der sich die Tante befand, hätte bemerken sollen. Letztere, bat Constanzen nach einigen Augenblicken, ihr auf ihr Zimmer zu folgen, indem sie mit ihr etwas zu besprechen habe. Dem Rittmeister wurde seine Pfeife gebracht, und Moriz ging auf sein Zimmer, um an seine Schwester zu schreiben.

(Fortsetzung folgt.)